

10. internationales forum des jungen films

berlin
19. 2. – 29. 2.
1980



SOUTERRAIN

Land Bundesrepublik Deutschland 1978

Ein Film von Rotraud Pape

Uraufführung 8. 12. 1978, Hamburg
Buchhandlung Welt

Format 16 mm, Farbe, 1 : 1.33

Länge 25 Minuten

Zu diesem Film

Mit Hilfe von Spiegelinstallationen wird ein reales Raumgefüge neu geordnet.

Der Film beginnt mit einer Einstellung an dem der Eingangstür am weitest entfernt gelegenen Teil einer Wohnung und endet mit dem Blick zur Tür auf die Straße hinaus; die Überwindung dieser Strecke (ca. 15 m) in ihrer zeitlichen Entwicklung erfolgt ohne Eigenbewegung der Kamera, die in einem der Räume fest installiert wurde. Durch die Anordnung der sich in verschiedenen Räumen befindlichen Spiegel hinter-, neben- und zueinander könnte man von diesem Standpunkt aus eine Person, käme sie zur Eingangstür herein und durchquerte die Wohnung, in jeder ihrer jeweiligen Positionen im Raum sehen – auch wenn direkter Sichtkontakt nicht besteht (Wände, Ecken). Die durch den Raum gespiegelten Sehwege überschneiden, durchdringen und ergänzen sich – oder werden zerteilt, so daß der gleiche Ausschnitt eines Raumes von verschiedenen Richtungen und Entfernungen aus gleichzeitig gesehen werden kann; oder daß als Folge voneinander entfernte, unabhängig existierende Teilbereiche verschiedener Räume nebeneinander wie Architektur auf der Leinwand stehen.

Rhythmisch geordnet, entwickelt sich eine Situation aus der vorhergehenden, zeitweilig völlig abstrakte Formen annehmend; durch – nicht nur diesem Zweck dienende – sporadisch auftretende Personen wird sie neu definiert.

Einige Sequenzen des Filmmaterials wurden nach der Dreharbeit an einem optischen Kopiergerät weiterbearbeitet. Durch Doppelbelichtungen, Filter, unterschiedliche Brennweiten, wiederholtes Kopieren durch Frischhaltefolie oder Flüssigkeiten hindurch z.B. beginnt der einzelne Kader zu leben, sich zeitlich zu entfalten, während eine Aneinanderreihung von Einzelkadern (Bewegung) durch verschiedene Eingriffe in eine neue zeit-räumliche Dimension gerückt wird.

Für den Ton wurde (mit Ausnahmen) in unterschiedlich großen, teils öffentlichen Gebäuden der jeweilige Raumton aufgenommen und unter variierenden Aspekten dem Bildmaterial zugeordnet.

Rotraud Pape

Das Fest ohne die Pape

Von Dietrich Kuhlbrodt

Das Filmfest 79 in Hamburg war im September schulternklopfend zu Ende gegangen. Bürgermeister Klose hatte was fürs kulturelle Renommee der Freien und Hansestadt getan und Kultursenator Tarnowski etwas gegen seinen lädierten Ruf, nachdem er Ivan Nagel weggejagt hatte (nach München). Die Elite der Filmszene, die von München herbeigeeilt war, machte sich sogleich daran, die drei Millionen Mark regionaler Filmförderung, die Hamburg quasi-generös zur Verfügung stellen will (neben den jährlichen 40 Millionen für die Staatsoper und so weiter), auf die jeweils eigenen Mühlen zu lenken. Das Gerangel der Interessenten um den fettesten Brocken aus der unverhofften Beute ist noch in vollem Gange. Dazu läßt sich manches sagen, doch vor jedem Resümee muß der Satz stehen: *Rotraud Pape, 23 Jahre, fehlte auf dem Filmfest; ihre Filme waren nicht zu sehen.*

Die Pape, Hamburgerin, hatte ihren Avantgardefilm SOUTERRAIN in diesem Jahr in Kommunalen Kinos gezeigt (in Hannover, in Stuttgart) und auf dem dritten internationalen Avantgarde-Festival in London (im Juni). Aber in Hamburg war wieder kein Platz für diesen wichtigen und schönen und fesselnden und einfallreichen Film, der im gärenden, noch ganz unschicken Karolinenviertel spielt (im Souterrain der Buchhandlung Welt, Marktstraße 12; wobei zum Überdruß wiederholt sei, daß diese Buch-Handlung nichts mit Springer zu tun hat, sondern mit Hilka Nordhausen und ihren multimediale Poesie-Waren). Rotraud Pape filmte mit fester Kamera die 5-Zimmer-Wohnung, begann mit höchster Brennweite (mit der entferntesten Ecke) und ließ die Räume durch Personen definieren. Am Printer bearbeitete sie das Material weiter, belichtete durch Frischhaltefolie und Flüssigkeit hindurch, täuschte mit derlei Macher-schaften Mehrfachprojektionen vor und verschmutzte mit vorgegaukelten Montagen auf die nachhaltige Art (wenn auch andersartig-medial) wie weiland Max Ernst.

In : Kirche und Film, Frankfurt/Main, Oktober 1979

„Ich möchte keine Filmemacherin sein“

Interview mit Rotraud Pape

Von Dietrich Kuhlbrodt

Rotraud Pape, 23 Jahre, ist in Berlin geboren. Mit 18 Jahren verließ sie die Stadt. Seit 1975 studiert sie freie Kunst in Hamburg. Ich selbst bin doppelt so alt und habe gerade versucht, Rotraud zu SOUTERRAIN, ihrem ersten Film, zu interviewen. Warum das auf die glatte griffige Art nichts wurde, wird man gleich sehen. Dabei hatte ich mir das locker gedacht:

Frage: Duzen wir uns?

Rotraud Pape: Ja.

Frage: Erika Gregor sagt, fürs Forum brauchen wir mindestens 2 Schreibmaschinenseiten für Deinen Film. – Was müssen denn die Leute wissen?

Rotraud Pape: Ich habe nicht gedacht, daß der Film im Kino läuft. Die Möglichkeit habe ich nicht gesehen. Der Künstler, der ein Bild malt, gibt dazu auch keine Erklärung ab. Warum gilt für den Film ein anderer Anspruch? Ich will nicht interpretieren, was ich gemacht habe. Ich habe kein Buch gemacht.

Frage: Muß der, der Deinen Film sieht, über experimentellen Film Bescheid wissen? Setzt Du was voraus?

Rotraut Pape: Ich gucke selbst erst seit 2 Jahren Filme. Ich studiere noch: freie Kunst an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Ich bin keine Filmmacherin. Ich möchte keine Filmmacherin sein.

Frage: ?

Rotraut Pape: Ich wähle mir das Medium Film, wenn sich das aus der Sache ergibt. Nicht umgekehrt. Ich suche mir kein Thema zum Film.

Frage: Warum mußte SOUTERRAIN denn Film werden und nicht Bild?

Rotraut Pape: Die räumliche Situation hat den Film herausgefordert. Das Souterrain war meine Wohnung in der Marktstraße. (Übrigens nicht bei Hilka Nordhausen, wie Du in 'Kirche und Film' geschrieben hast.) Ich habe da mit jemandem zusammengeohnt. Die Wohnung hatte einen langen Flur, von dem viele kleine Zimmer abgingen. Mit den Videos – ich hatte vorher 5 gemacht – ging es nicht weiter, weil ich schneiden und mit dem Material arbeiten wollte.

Es ging weiter, als ich wußte, wie der Film anfängt und wie er aufhört. Das ist die erste Einstellung des Films: die Ecke, die vom Eingang aus am weitesten entfernt ist. Am Schluß sieht man zur Tür hinaus auf die Straße. Und was wichtig ist: die Kamera steht in einem Raum und wird nicht bewegt. Man sieht die ganze Wohnung, aber nichts direkt. Die Kamera guckt immer auf Spiegel.

Frage: Was willst Du damit sagen?

Rotraut Pape: Denk Du's.

D.K., sich an den Leser dieses Papiers wendend: Die Welt wird an der Kamera vorbeigeführt. Man sieht auf- und nebeneinander in Beziehung tretend, was räumlich streng getrennt und fixiert ist. 7 Spiegel, 3 Sehwege, und ich wende nicht den Kopf, um damit zu sagen: ich trenne die Sehgewohnheiten, bin hier Ästhet, hier links, hier grün, hier rot, hier allgemein und Mensch. Stattdessen bringt Rotrauts Film mich auf den Gedanken, daß die Spiegelverschiebungen Reflektionsprozesse sind: ein Versuch, visuell zu machen, Sachen auf verschiedene, meinerwegen drei Seiten zu sehen, die sich während des Sehens wieder ändern und den Prozeß meines Annäherungsversuchs wiedergeben. Rotraut versucht, das Erlebnishafte eines Erlebnisses wiederzugeben, d.h. etwas, was noch nicht eigentlich ist. Nicht wahr (sich wieder an R.P. wendend), Du bist nicht fertig mit Deiner Identität?

Rotraut Pape: Nö, wann ist man das?

Frage: Was hast Du nach SOUTERRAIN gemacht?

Rotraut Pape: Na, studiert: von Neumann gelernt, Böhmeler gefragt, Walther gehört, mit Brehmer gesprochen, geguckt, wie die anderen studieren und dann in den Ferien einen neuen Film angefangen. 90° ist endlich bald fertig. Ich habe in meiner Wohnung in der Jarrestraße alles, was auf dem Fußboden steht, an die Wand genagelt. Der Film hat damit aber kaum was zu tun.

Frage: Ist das ein anderer Anspruch, Deinen Film nicht als Film, sondern als Kunst zu sehen?

Rotraut Pape: Ich möchte von den Fixierungen durch Zeit- Filmgeschichte- und Ort -Kino- loskommen. Die Institutionen sollen mich nicht in die Rolle des Filmmachers drängen.

Frage: Ist für Dich Kunst eine Güteklasse mehr?

Rotraut Pape: Der Film ist ein Medium unter anderen. Aber Du willst mich festlegen. Mit diesem Interview ist passiert, was ich eben nicht wollte.

D.K., Dann bestätige ich hiermit, daß ich hier alles sehr frei formuliert und mit besten Vorsätzen manipuliert habe, und unterschreiben mußt Du auch nichts, nicht?

Rotraut Pape: –.